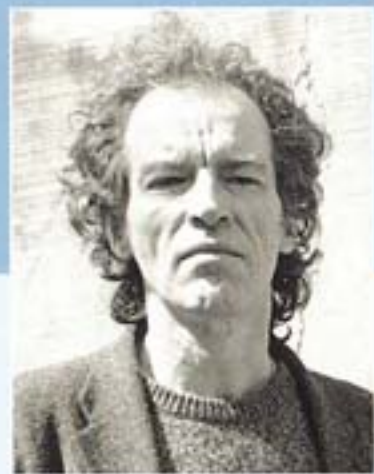




„Für einen Bildhauer ist die Gestaltung eines Raumes eine interessante Herausforderung: Eintreten in einen Dialog mit Menschen, Produkten, Ideen und Architektur.“

Mir war es wichtig, mit meiner Arbeit ein Interpretierendes Äquivalent zur Produktion von Heimann Systems zu schaffen. Mein Kunstwerk im Eingangsbereich des Gebäudes spricht davon, was dieses Unternehmen dort produziert und welche Einstellung die damit befassten Menschen zu ihrem Produkt haben. Was aus der Welt der Dinge die Röntgentechnik als farbiges Kontrastbild widergibt, habe ich auf expressive Weise in ein Relief aus edler Bronze verwandelt. Ich spielte ein Spiel mit Sein und Schein, mit Kunst und Wirklichkeit.“  
Friedhelm Welge



Der Künstler tischt auf: 24 leere Rahmen für die Material-Collagen

Der Produktion dieses Kunstwerks liegt nicht nur ein ausgefallener kreativer Gedanke zugrunde, sondern auch ein strategischer. So wie sich Welge mit den Produkten von Heimann Systems auseinandersetzen wollte, so sollten sich auch Mitarbeiter aus allen Hierarchien des Unternehmens mit der Produktion von Kunst auseinandersetzen. Er wollte den dort Produzierenden die Gelegenheit bieten, dieses Kunstwerk zu dem ‚ihren‘ zu machen. Sie sollten sich schon im Prozeß des Entstehens mit ihrer Kunst identifizieren können. Man organisierte einen Aktionstag, an dem in dem Betriebsgebäude selbst die Grundlagen für das Kunstwerk geschaffen werden sollten.



**Die rote, die gelbe, die grüne Truppe tritt auf ... Es wirkten mit:**

Renate Amstutz · Erika Bauer · Holger Bodenheimer · Bernd Caspari · Fatma Closheim · Gerhard Dönges · Manfred Fuhr · Ralf Hager · Tanja Härtel · Karin Hess-Pauly · Waldemar Högen · Hans-Georg Kirchvogel · Ulrich Kreusel · Hans Linkenbach · Thomas Malade · Maximilian Meyer · Robert Nebel · Peter Nikol · Sieglinde Reich · Kerstin Schaus · Saadatu Schiesser · Günter Schneider · Alexandra Seifert · Manfred Werner · Winfried Zeis · Hans-Jörg Zirwes

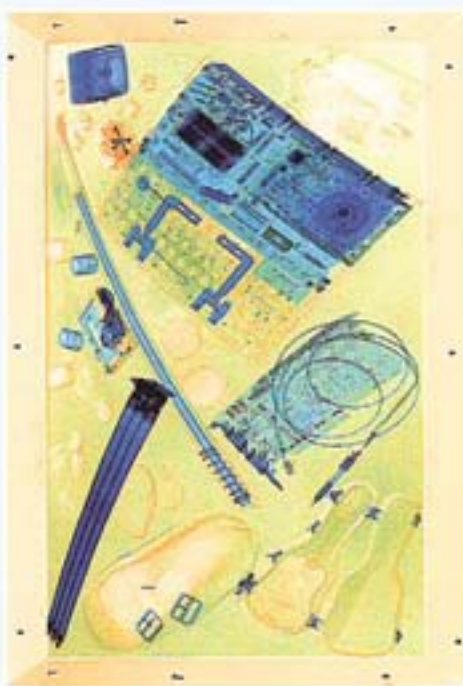
Fotos: Siegfried Heidecke

An diesem Tag haben die 24 ausgewählten Mitarbeiter des Unternehmens ihre mitgebrachten Gegenstände, die meist persönlicher Art, gelegentlich aber auch aus ihrem Arbeitsalltag stammten, als Materialcollage in die vorbereiteten Bilderrahmen gelegt. Mit Unter-

stützung von Friedhelm Welge und seinen Hilfskräften entstanden dabei ganz individuelle Bildaussagen über die Besitzer dieser Gegenstände. Durch Übergießen mit Gips wurden diese Bilder vom Künstler fixiert.



In seinem Atelier hat der Künstler dann jedes einzelne Relief überarbeitet, um es abformbar zu machen und durch sein Eingreifen in das Relief seine künstlerische Handschrift ästhetisch offenbar werden zu lassen. Gelegentlich war es ein expressives Verändern von Zusammenhängen und Oberflächenstrukturen; meist wurde von ihm ein modelliertes Fragment einer Hand, eines Gesichtes oder eines Bozzettos (Modell für eine geplante Skulptur) in das Relief integriert. Das war Welge besonders wichtig: In die Collagen von Gegenständen unterschiedlichster Art Körperfragmente einzuschmuggeln, quasi eine Hinzufügung der Dimension Mensch. Das, was einem Bediener eines Heimatischen Durchleuchtungsgerätes nie passieren würde – nämlich den Körper des Besitzers eines durchleuchtenden Objekts zu tangieren – Welge nimmt es mit hinein, sagt uns: Jedes Ding gehört zu einem Menschen. Und jede Arbeit wird von Menschen getan. Jede noch so automatisierte Tätigkeit wird letztendlich von menschlicher Hand initiiert.





**Der Bildhauer legt Hand an ...**  
Friedhelm Welge bei der Bearbeitung  
der Bronzegüsse



Hand anlegen. Welge zeigt uns das. Holt es hervor oder versteckt es in der ästhetischen Oberflächenbehandlung der aus den Modellabformungen entstandenen Bronzereliefs.

Friedhelm Welge präsentiert uns nicht das gewohnt rötlichgoldene Glänzen edler Bronze. Zwar läßt er auch dies uns gelegentlich schauen, aber überwiegend erscheint uns Betrachtern die Bronze in ungeahnten Farbnuancen. Das zu erreichen gibt es zwei Möglichkeiten: Man kann Bronze einige Jahrzehnte an verschiedenen Orten der Welt unterschiedlichsten Umwelteinflüssen aussetzen, um sie farblich zu verändern, oder der Künstler wendet in Jahrhunderten von altvorderen Künstlern und Gießern gesammelte Erfahrungen an, die natürliche chemische Prozesse simulieren ... Diesen ganzen Prozess können wir erahnen, wenn wir uns vor das Kunstwerk stel-

len und es betrachten. Aber es bleibt immer etwas Geheimnisvolles. Unergründliches. Wie das in Blei gehüllte verborgene Geheimnis in der hohlen Hand der Marmorskulptur, die Welge wie einen selbst zur Kunst gewordenen Menschen/Betrachter schauend vor das Kunstwerk gestellt hat. Beim näheren Hinsehen, beim uns neben ihn Stellen aber sehen wir: seine Augen sind verbunden.

So wie ein Durchleuchtungsgerät etwas „sieht“, was offensichtlich nicht zu sehen ist, trifft sein Auge nicht, was offenbar da ist. Surreale Zustände?

Sinnbild für Objektivität?

Welge bindet den Blick des Betrachters nicht. Verwirrspiel mit Wirklichkeiten und scheinbar Natürlichem? Trugbildhaft zeigt er die Dinge, nur die Kunst nennt er real.

